

Eröffnung

Prof. Dr. Mustafa Akaydin

Wir sehen, dass das Seminar unter dem Titel „Die Türkei zwischen historischem Erbe und aktuellen Erwartungen“ veranstaltet wird. Wenn wir die weiteren Einzelheiten und Diskussionspunkte betrachten, dann ist zu bemerken, dass es sich hier um eine äußerst breit angelegte Themenauswahl handelt, wie es schon der Vorsitzende der Stiftung zum Ausdruck gebracht hat. Leider muss ich mich nach der morgendlichen Sitzung von Ihnen verabschieden; ich bedauere das sehr, weil mich die auf der Liste stehenden Themen alle sehr interessieren. Deswegen weiß ich auch im Moment nicht, inwieweit ich auf sie in meiner kurzen Begrüßungsrede eingehen kann. Ich will deshalb

hier nur einige Informationen mit Ihnen austauschen.

Wir beginnen die Konferenz mit unserem historischen Erbe. Die Abhaltung einer solchen Sitzung in Antalya, das über ein prähistorisches Erbe von tausenden, ja sogar hunderttausenden von Jahren verfügt, ist für mich natürlich sehr wichtig. Wenn wir auf unsere Geschichte und auf Antalya schauen, ist zweifelsohne zu diskutieren, inwieweit wir dieses historischen Erbes Herr werden und es schützen und bewahren konnten. Aber wir leben in einer so schönen Stadt, dass wir tun und lassen können, was wir wollen, und die Stadt dabei in Bezug auf ihren natürlichen und historischen Reichtum immer noch zu einer der weltweit attraktivsten Städte zählt. Falls Sie es noch nicht gehört haben sollten, so möchte ich Ihnen hier nur sagen, dass aus der Steinzeit stammende menschliche Spuren in dieser Region 600.000 Jahre zurückreichen.

Liebe Freunde und Kollegen, als Wissenschaftler habe ich über die Beziehungen zwischen der Türkei und der EU schon auf vielen Veranstaltungen Vorträge gehalten. Heute stehe ich vor Ihnen als Kommunalverwalter und Politiker. Es gibt dazu eigentlich viel zu sagen, jedoch fällt es schwer, die beiderseitigen Beziehungen als herzlich zu bezeichnen. Der Prozess der Vereinigung der Türkei mit der europäischen Kultur (ich sage nicht mit europäischem Grund und Boden) dauert nun schon, wie wir alle wissen, fast 200 Jahre an. Er nahm seinen Ausgang im Jahre 1839. Wie sehr wir uns aber auch die europäischen Werte zu Eigen machen wollten und wie sehr wir dabei auch wenigstens teilweise erfolgreich sein konnten, so ist dieser Prozess doch ständig mit einem Gebietsverlust der Türkei geendet.

In den Jahren des Kalten Krieges nach 1945 hat die Republik Türkei

erfolgreich ihre militärische Aufgabe erfüllt, den Westen von Osten her zu schützen und hat seit den 60er Jahren manchmal in sehr herzlicher und manchmal in weniger herzlicher Art und Weise ihre Absichten kundgetan, sich mit der EU zu vereinigen. Aber wie dem auch sei, so wurde dieser treue Freund des Westens stets an den Rand der EU gedrängt, obwohl nach Beendigung des Kalten Krieges einige kleine Länder, die sich früher im Machtbereich des Sowjetblocks befanden, sehr rasch in die EU aufgenommen worden sind. Dies kann man natürlich logisch erklären; es gibt dafür viele Gründe. Als Grund kann die Bevölkerung der Türkei, die inzwischen auf 70 Mio. angewachsen ist, aber auch das Vorhandensein regionaler Probleme sowie eine durch die religiöse Zugehörigkeit (auch wenn man es nicht in der Form ausdrücken möchte) begründete kulturelle Andersartigkeit angeführt werden. Dies wird jedoch nicht als Grund angegeben; viele Länder, deren wirtschaftliche Situation nicht besser als die der Türkei war und ist, haben sich inzwischen mit der EU vereinigt.

Ich zolle den Ausführungen und Überlegungen von Herrn Öger Respekt; nicht jeder, der mit einer europäischen Identität spricht, kann als Vertreter der EU gelten. Wenn die Ausführungen aber von einem Politiker stammen, der Bürger eines der EU-Länder ist, wenn solche Ausführungen also von Frau Merkel oder dem französischen Staatspräsidenten Sarkozy stammen, wenn, wie Herr Öger es dargelegt hat, mit dem Ziel des Stimmenfangs durch die Erweckung populistischer Gefühle in der politischen Arena die Rechte der Türkei zunichte gemacht werden und wenn darüber hinaus noch die Länder, aus denen die erwähnten politischen Führer stammen, in der Position von führenden Ländern der EU sind, dann denke ich, dass man nicht ohne Schwierigkeiten davon sprechen kann, die Beziehungen zwi-

schen der Türkei und der EU seien auf einem gesunden und stabilen Fundament errichtet.

Die Republik Türkei hat mit gewichtigen Problemen zu kämpfen. Eines dieser Probleme ist, wie wir alle wissen, der Terrorismus, ein anderes der Fundamentalismus. Dies sind nur zwei der größten Probleme der Türkei. Leider sind die Ansichten, die die Mitgliedsländer der EU hinsichtlich unserer Probleme hegen, aus unserer Sicht als nicht sehr zutreffend anzusehen. Während des Massenmordes von Dağlica befand ich mich in Nürnberg; zu der Zeit hatte ich den Posten eines Rektors inne. Bei einer Versammlung, an der ich als Rektor teilnahm, wurden die Massenmorde von Dağlica in der europäischen Presse als „separatistische Guerillabewegung“ interpretiert. Es wurde in keiner Weise auf die Qualen eingegangen, die auch wir zu leiden hatten. Solcherart Ereignisse werden, wenn sie sich in der Türkei abspielen, sofort als religiöse oder terroristische Operationen interpretiert, während sie in Europa, in Spanien, in England oder in den USA unter ganz anderen Bezeichnungen der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ich denke, dass man diese politische Unehrlichkeit zur Gänze ausdiskutieren sollte, ganz besonders dann, wenn dies auf einer Sitzung, an der europäische Politiker und Journalisten teilnehmen, erfolgen kann.

Einer der Diskussionspunkte auf dieser Veranstaltung ist auch das politische Bild, das sich nach der letzten Wahl abgezeichnet hat. Hier möchte ich zuerst bemerken, dass meiner Auffassung nach die von der politischen Partei, der ich angehöre, geschätzten und verteidigten Werte denen von der EU vertretenen am nächsten stehen. Aber aus unerfindlichen Gründen schätzen sich politische Parteien, die anderer

Ansicht sind, als den EU-Werten noch näherstehend ein. Dies ist unter politischem Blickwinkel auf einer Veranstaltung wie dieser zu diskutieren und zu interpretieren. Die Republik Türkei hat seit mehr als 60 Jahren einen erfolgreichen Kampf um die Demokratie bestanden. In solchen Ländern wie der Türkei mit ihrer ungleichen Einkommensverteilung und ihrer ungenügenden Ausbildungsrate ist es sicherlich sehr schwer, eine funktionierende Demokratie einzurichten. Aber bei den letzten Wahlen hat das türkische Volk ein weiteres Mal seine demokratische Einstellung bewiesen und dabei erneut seine Identität als vielleicht demokratischster Staat im Verbund der Länder mit einer mehrheitlich islamischen Bevölkerung bewahrt.

Meines Erachtens sind die Wahlergebnisse als Ausdruck der Einstellung des türkischen Volkes als hoffnungsvoll und erfolgreich zu bewerten. Ich denke aber, dass wir noch nicht das Recht haben, das uns heute in der Türkei entgegentretende Bild als das einer wirklichen Demokratie zu bezeichnen. Auch wenn ich mich ein wenig davor fürchte, dass Sie mich hier als einen unerbittlichen Kritiker abstempeln werden, so möchte ich es doch im Namen der Demokratie mit dem Deutschland der 30er Jahre vergleichen. Die Türkei läuft Gefahr, ein totalitärer Staat zu werden; viele Intellektuelle und auch Journalisten werden gestützt auf eine an den Haaren herbeigezogene Anklage ohne rechtliche Begründung verhaftet, ins Gefängnis geworfen und müssen dort lange Jahre auf ihre Freilassung warten. Und hierbei bewahrt die EU ihr Schweigen, obwohl sie sonst beim kleinsten Anlass ihre Parteilichkeit zur Schau stellt.

Liebe Freunde, ich habe nur eine einzige Bitte an die Länder der EU, deren Erfüllung ich als freundschaftliche Geste verstehe, denn sowohl die Mittelmeer-Universität und ich als ihr Rektor haben uns sehr um dieses Thema bemüht. Wie wir alle wissen, existiert eine Entscheidung

des Europäischen Gerichtshofes, an deren Erarbeitung ein Wissenschaftler beteiligt war, der aus Hamburg an die Mittelmeer-Universität gekommen ist. Dieser Entscheidung zufolge haben sich die Mitgliedsstaaten der EU verpflichtet, einen großen Teil der Bürger der Republik Türkei ohne Visum einreisen zu lassen. Ich wünsche, dass dieses Vorgehen mindestens als eine Geste seitens der EU-Mitgliedsstaaten praktiziert wird und dass Deutschland dabei eine führende Rolle übernimmt.

Zum Schluss habe ich noch einen Diskussionspunkt gesehen, der die Außenpolitik der Türkei betrifft. Es scheint, dass sich die türkische Außenpolitik an der Schwelle einer Veränderung befindet. Diese Veränderung kann sich auch auf die Ernennung eines neuen Außenministers beziehen; Identität und Interessenbereich des bisherigen Ministers waren nämlich vorwiegend auf den Nahen Osten ausgerichtet. Ein weiteres wichtiges Thema ist die Tatsache, dass die USA im Namen der Demokratie einen großen Fehler, den sie begangen haben, nun rückgängig machen wollen; sie sind dabei, den Irak zu verlassen. Dieser Rückzug kann zur Entstehung eines neuen politischen Machtgefüges in der Türkei führen.

Meine Erwartungen sind dergestalt, dass die türkische Außenpolitik stets mit den Werten der EU harmonieren möge. Im Rahmen der Eurasien – Politik brauchen wir politische Strategien, die noch flexibler und vor allem auf eine Führungsrolle ausgerichtet sind. So kann eine der wichtigsten außenpolitischen Aktivitäten verwirklicht werden, die der Republik Türkei eine beherrschende Position in diesen geographischen Breiten zuweist.